FRITZ SERZISKO
Universität Köln

ÜBER VERWANDTSCHAFTSBEZEICHNUNG IM SOMALI

Sprache, Geschichte und Kultur in Afrika. Vorträge, gehalten auf dem III. Afrikanistentag, Köln, 14./15. Oktober 1982, herausgegeben von Rainer Voßen und Ulrike Claudi. Hamburg: Helmut Buske Verlag, 1983. S. 125-144.

INHALT

1 Einleitung

2 Die Verwandtschaftsbezeichnungen
2.1 Deskriptive und etikettierende Bezeichnungen
2.2 Relationalität der Nomina
2.3 Reziprozität der Verwandtschaftsrelation
2.4 Etablierung der Relation

3 Schluß

1 EINLEITUNG

Verwandtschaftsbezeichnungen (VWB) stellen einen jener Bereiche dar, wo Sprachwissenschaft und Anthropologie sich treffen und ineinander übergehen. Sie werden daher zumeist im Rahmen dessen, was sich - je nach Blickrichtung - als "anthropologische Linguistik" oder "linguistische Anthropologie" bezeichnet, behandelt. Das linguistische Interesse beschränkt sich dabei zumeist darauf, daß VWB einen hoch organisierten Teil des Lexikons darstellen und sich so besonders gut für "formalized analytical approaches dear to the heart of linguists" (Greenberg 1980:9) eignen.

Der eigentümliche Charakter der VWB manifestiert sich jedoch nicht allein auf der lexikalischen Ebene, sondern es zeigen sich auch im Bereich der Morphologie und besonders im syntaktischen Verhalten Besonderheiten, die VWB als eine eigenständige Kategorie auszeichnen.

Es sind im wesentlichen vier Aspekte, die bei der linguistischen Beschreibung eines VWB-Systems von Bedeutung sind und die von der morphologischen Struktur der jeweiligen Terme bis hin zur syntaktischen Konstruktion im Satz reichen. Im einzelnen sind dies:

1. VWB sind entweder d e s k r i p t i v e Ausdrücke (z.B. Großmutter) oder aber nicht weiter analysierbare Etikette (z.B. Onkel).

2. Bei VWB handelt es sich um r e l a t i o n a l e N o m i n a , d.h. um Nomina, die zur Referenz notwendigerweise einer Ergänzung bedürfen, vergleichbar einem zweistelligen Prädikat.

3. Innerhalb der Gruppe der relationalen Nomina stellen VWB insofern eine Sonderklasse dar, als sie stets reziproke Relationen kennzeichnen. Dabei muß zwischen symmetrischen und asymmetrischen Relationen unterschieden werden.

4. Den VWB ist eine Relation inhärent und diese kann daher auch nicht oder nur unter bestimmten Umständen etabliert werden. Unter Etablierung verstehen wir prädikative Konstruktionen vom Typ X HAT Y.

Aus diesen vier Aspekten ergeben sich einzelsprachliche Konsequenzen, die für die Verwendung von VWB bedeutsam sind. Welcher Art diese Konsequenzen sein können, soll im folgenden am Beispiel des Somali demonstriert werden. Wir beschränken uns dabei auf den nordsomalischen Dialekt, der heutzutage auch als Standard-Somali angesehen wird. An dieser Stelle möchte ich meinen Informanten Ali Faarax und Abdi S. Ali für ihre freundliche Mitarbeit danken.

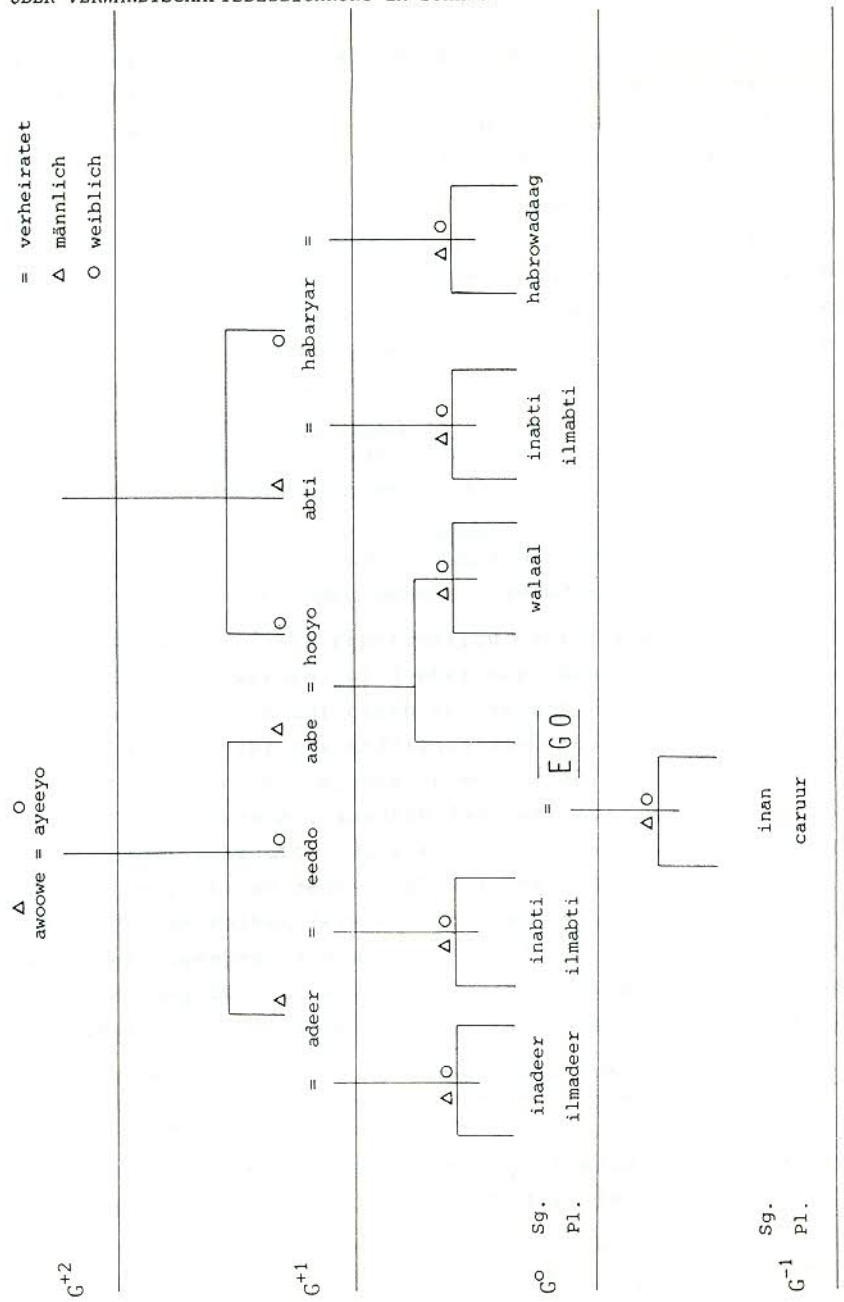
2 DIE VERWANDTSCHAFTSBEZEICHNUNGEN

Der Stammbaum auf der folgenden Seite stellt das System der VWB im Somali dar. Da es uns hier nicht primär auf die ethnologischen Aspekte eines solchen Systems ankommt, haben wir uns ausschließlich auf die direkten Verwandten beschränkt.

Es fällt zunächst auf, daß die Terme der Verwandtschaftsebenen G^{o} und G^{-1} nicht nach Sexus differenziert sind. Der Grund hierfür ist, daß die Sexusunterscheidung in diesen Fällen durch die grammatische Genusunterscheidung angezeigt wird und von daher voraussagbar ist. Die allgemeine Regel lautet, daß maskuline Nomina den Akzent auf der vorletzten, feminine dagegen auf der letzten Mora haben.

(1)	ínan	'Junge'	inán	'Mädchen'
	waláal	'Bruder'	walaál	'Schwester'

Im Plural ist die Genusunterscheidung neutralisiert.



2.1 Deskriptive und etikettierende Bezeichnungen

Bei den Nomina, die Verwandte der aufsteigenden Generation (G^{+1}) bezeichnen, handelt es sich jeweils um nicht weiter zu analysierende Terme, d.h. um Etikette.

(2) adeer 'Onkel (FaBr)'[1]
abti 'Onkel (MoBr)'
eeddo 'Tante (FaSi)'

Einzige Ausnahme hierzu ist die Bezeichnung für die Tante mütterlicherseits (MoSi), die sich zusammensetzt aus habar 'alte/ältere Frau' und yar 'klein'. Welche ethnologischen Implikationen diese Kennzeichnung hat, soll hier nicht weiter untersucht werden. Es ist jedoch aufschlußreich, daß in den südlichen Somali-Dialekten, insbesondere im Benaadir, habar auch mit der Bedeutung 'Mutter' verwendet wird, während im May-Dialekt habar 'Ehefrau' bedeutet. Es scheint, daß historisch habar die ältere Bezeichnung für 'Mutter' ist und daß habaryar somit als 'kleine Mutter' interpretiert werden kann. Dies ist jedoch zunächst nur spekulativ. In den hier untersuchten Nord-Dialekten ist habar jedenfalls nur in der oben angegebenen Bedeutung gebräuchlich und ein synchroner Zusammenhang zu 'Mutter' ist nicht nachweisbar.

Die Bezeichnungen für Verwandte, die der gleichen Generation wie Ego (G^{o}) angehören, sind - mit Ausnahme von walaal 'Bruder/Schwester' deskriptiv und lassen sich wie folgt analysieren:

(3) inadeer < inan adeer 'Kind von FaBr'
ilmadeer < ilmo adeer 'Kinder von FaBr'
inabti < inan abti 'Kind von MoBr'
ilmabti < ilmo abti 'Kinder von MoBr'

(ilmo = suppletiver Plural zu inan)

Abweichend ist die Bezeichnung für Kinder von Schwestern der Mutter:

(4) habrowadaag < habro wadaag 'Frauen gemeinsam'
(habro = Plural zu habar)

In den auf Ego folgenden Generationen (G^{-1}) sind nur die Bezeichnungen für die direkten Nachkommen EGOs angegeben. Aber selbst bei diesen handelt es sich nicht um VWB im strengen Sinne, denn inan und caruur (pl.) können auch als generelle Lexeme mit der Bedeutung 'Kind', 'Kinder' verwendet werden.

Da Verwandte der nachfolgenden Generation nicht durch spezielle Terme bezeichnet werden, stellt sich die Frage nach den Mitteln, mit denen auf Verwandte dieser Art referiert wird. Wie die folgenden Beispiele zeigen, wird im Somali in diesen Fällen eine explizit kennzeichnende Konstruktion verwendet, in der die Relation beschrieben wird.

(5)[2] a. ínan aan adeer u ahay
[Junge 1s FaBr BEN KOP:1s]
'ein Junge, dem ich Onkel bin" ('mein Neffe')

b. caruur - tii ay ayaayad - da u ahayd
[Kinder - ART 3sf FaMo/MoMo - ART BEN KOP:3sf]
"die Kinder, denen sie Großmutter ist" ('ihre Enkel')

Eine solche explizite Konstruktion, auf die wir in Abschnitt 3 näher eingehen werden, wird aber nur dann verwendet, wenn gegenüber einem Dritten auf einen solcherart Verwandten referiert wird, was wir hier als Referenzsystem bezeichnen wollen. In der direkten Anrede jedoch, dem Anredesystem, wird diese explizite Form nicht verwendet, sondern dann werden die jeweiligen Terme wechselseitig benutzt. So wie z.B. der Neffe seinen Onkel mit adeer anredet, so redet auch der Onkel seinen Neffen mit adeer an. Durch denselben Term wird demnach sowohl der Sprecher als auch der Angesprochene bezeichnet. Ayoub hat hierfür, in ihrer Beschreibung der Verwandtschaftsbezeichnungen im Arabischen, den Terminus "bi-polar term" geprägt, den sie wie folgt definiert:

> "a term of this sort ... is one which serves for both parties, the father calling his son 'Father' and the son calling him so in return 'Father'" (Ayoub 1964:1100).

Das folgende Beispiel demonstriert eine solche bi-polare Verwendungsweise des Terms hoyo 'Mutter' im Somali.

(6) Bakaylaha yar *hooya* - dii had-iyo-jeer way canaanan jirtay.
[Kaninchen klein - seine immer FOK ermahnen Verlauf

Waxay ku odhan jirtay : Waar *hooyo*, is - ka daa
FOK LOK sagen Verlauf : Sieh RFL - ABL wegbleiben
beerta dawacada.
Garten Schakal]

'Die *Mutter* des kleinen Kaninchens ermahnte es immer wieder. Sie sagte zu ihm: Paß auf, *Kind*, bleib weg vom Garten des Schakals.' (Xasan 1974:12)

Die Beschränkung der bi-polaren Verwendungsweise auf das Anredesystem läßt es jedoch fraglich erscheinen, ob es sich hierbei tatsächlich um eine eigene Klasse von "bi-polaren Termen" handelt. Es scheint vielmehr so zu sein, daß ansonsten eindeutige Terme unter bestimmten Bedingungen, nämlich in der Anredesituation, in der die soziale Beziehung als vorgegeben angesehen werden kann, bi-polar verwendet werden. Die Terme an sich sind demnach nicht bi-polar, sondern werden nur so verwendet. Diese Differenzierung ist insofern von Bedeutung, als es in anderen Sprachen tatsächlich bi-polare Terme gibt, die durchgängig für beide Argumente der VW-Relation gleich verwendet werden. Dies ist vor allem in austronesischen Sprachen der Fall, wo solche VW-Bezeichnungen als "reciprocal kinship terms" bezeichnet werden. Es handelt sich dabei um Terme, "which refer to both sides of a kin relationship, i.e. for instance, grandparent as well as grandchild ... so that

tubu - - gu
person which is in the relationship grandparent- - my
grandchild to another person

can either mean 'my grandfather (or -mother)' or 'my grandchild'" (Mosel 1982:5; vgl. hierzu auch Wilson 1973 für das Tsimehety).

In diesen Sprachen haben die Verwandtschaftsterme grundsätzlich die Bedeutung 'A und B stehen zueinander in der Relation X' und sind somit tatsächlich als "bi-polare Terme" anzusehen. Im Somali, und wie mir scheint auch im Arabischen, bezeichnen die Terme jedoch an sich nur e i n e n Pol der Relation, was denn auch im Referenzsystem deutlich wird.

2.2 Relationalität der Nomina

Verwandtschaftsbezeichnungen sind relationale Nomina, d.h.

Nomina, die zur Referenz notwendig eines zweiten Argumentes bedürfen. So bezeichnet z.B. im Deutschen das Nomen vater nicht nur eine bestimmte Person, die Vater ist, sondern zugleich auch immer eine Relation: Vater-von, die ein weiteres Argument impliziert. vater ist immer ein Vater von Jemandem oder Etwas, und ein Vater ohne Kind ist kein Vater, sondern ein Mann.

Die inhärente Relationalität der Verwandtschaftsterme kommt in den Sprachen der Welt in unterschiedlichem Maße zum Ausdruck. So wird z.B. im Deutschen die Relationalität nicht gekennzeichnet und ein Satz wie Der Vater ist gekommen , bei dem die zweite Argumentstelle nicht explizit benannt ist, ist durchaus akzeptabel. Impliziert ist in diesem Fall, daß aus dem Kontext erschlossen werden kann, um wessen Vater es sich handelt.

Im Somali dagegen ist eine solche implizite Ausdrucksweise nicht möglich. Der Ausdruck der Relationalität ist hier stärker grammatikalisiert und muß durch die obligatorische Verwendung eines Possessivpronomens angezeigt werden (7a); Konstruktionen der Form: Verwandtschaftsterm + Artikel (7b) sind ungrammatisch.

(7) a. aabahood (Vater - POSS3p) 'ihr Vater'
hooyaheed (Mutter - POSS3sf) 'ihre Mutter'

b. *aabaha (Vater - ART) ('der Vater')
*hooyada (Mutter - ART) ('die Mutter')

Auffällig ist dabei jedoch, daß es sich bei den Beispielen in (7a) jeweils um die indefinite Forms des Possessivpronomens handelt, wie ein Vergleich mit den definiten Formen in den folgenden Beispielen zeigt.

(8) faras-keed-a (Pferd-POSS3sf-ART) 'ihr Pferd'
kab-a-hiis-a (Schuh-p-POSS3sm-ART) 'seine Schuhe'

Die Verwendung des definiten Artikels mit den Formen in (7a) ist dagegen ungrammatisch, zumindest aber ungewöhnlich. Dies macht deutlich, daß das Possessivpronomen in diesen Beispielen nicht unbedingt determinierende, d.h. referenzfestlegende Funktion hat, sondern daß es sich hier primär um die Besetzung der freien Argumentstelle handelt.

Dies zeigt sich im übrigen auch daran, daß auch dann, wenn der Possessor durch ein Nomen explizit bezeichnet wird, das Possessivpronomen obligatorisch ist. Wie die folgenden Beispiele zeigen, gibt es im Somali zwei Möglichkeiten, eine Possessiv-Relation auszudrücken. Die direkte Konstruktion (9a), bei der das Possessum vor dem Possessor steht und die "invertierte" Konstruktion, bei der der Possessor vorangestellt und am nachfolgenden Possessum durch ein Possessivpronomen wieder aufgenommen wird (9b).

(9) a. faras - ka nin - ka
[Pferd - ART Mann - ART]
'Das Pferd des Mannes'

b. nin - ka faras - kiis - a
[Mann - ART Pferd - POSS3sm - ART]
'Dem Mann sein Pferd'

Bei Verwandtschaftsbezeichnungen ist nur die "invertierte" Konstruktion möglich, aufgrund der obligatorischen Verwendung des Possessivpronomens. Die Voranstellung des Verwandtschaftsterms, d.h. die unmarkierte Konstruktion (9a) ist zwar prinzipiell möglich, das Resultat ist aber dann keine Possessiv-, sondern eine Appositiv-Konstruktion, in der das Nomen "de-relationiert" wird.

(10) aabe Cali 'Vater Ali' (und nicht: 'Vater von Ali')

Man könnte nun geneigt sein, die Tatsache, daß Verwandtschaftsbezeichnungen nur in der invertierten Konstruktion vorkommen können, als ein formales Kennzeichen der Inalienabilität der bezeichneten Relation zu interpretieren. Dagegen sprechen jedoch zwei Gründe:

1. Zwischen der unmarkierten und der invertierten Konstruktion in (9) besteht kein bedeutungsmäßiger Unterschied. Die Variation ist vielmehr abhängig von pragmatischen Faktoren (Hervorhebung des Possessors) und/oder der syntaktischen Komplexität der Aussage. So wird z.B. dann, wenn das Possessum zusätzlich determiniert wird, die invertierte Konstruktion verwendet.

2. In den Sprachen, in denen eine Opposition zwischen alienablem und inalienablem Besitz vorliegt, ist es in aller Regel die unmarkierte Konstruktion, die für die inalienable Relation verwendet wird.

Beide Faktoren zusammengenommen lassen es gerechtfertigt erscheinen, die invertierte Konstruktion nicht als "inalienable Konstruktion" zu klassifizieren. Sie ist vielmehr eine syntaktische Konsequenz der Obligatorität des Possessivpronomens.

2.3 Reziprozität der Verwandtschaftsrelation

Innerhalb der Klasse der relationalen Nomina nehmen Verwandtschaftsbezeichnungen dadurch eine Sonderstellung ein, daß sie stets reziproke Relationen kennzeichnen. Darunter ist zu verstehen, daß zu jedem Verwandtschaftsterm X ein korrespondierender Ausdruck X' vorliegt, der die Umkehrung der Relation bezeichnet.

(11) A Vater/Mutter B ∿ B Sohn/Tochter A
A Onkel/Tante B ∿ B Neffe/Nichte A

formal: A R B ≡ B R' A

Es bleibt dabei offen, ob es sich bei dem jeweilig reziproken Ausdruck X' um einen Term, einen deskriptiven Ausdruck oder um eine etablierende Konstruktion handelt.

Die inhärente Reziprozität der Verwandtschaftsterme liegt in der logischen Struktur des durch diese repräsentierten Verwandtschaftssystems begründet.

> "Recognition of any specific kind (or class) of genealogical relationship logically entails recognition of the reciprocal kind (or class) of genealogical relationship. That is, postulation of any kin class logically entails postulation of the reciprocal class, neither class being conceivable without the other" (Scheffler 1977:246f.).

Reziprozität ist demnach ein spezifisches Kennzeichen der Verwandtschaftsbezeichnungen und kein generelles Merkmal der Klasse der relationalen Nomina. Dies wird auch deutlich, wenn man daraufhin andere relationale Nomina vergleicht. So gibt es weder zu relationalen Lokal-Nomina (12a) noch zu Körperteilbezeichnungen (12b) ein reziprokes Pendant.

(12) a. das Ende der Straße - das ? des Endes
die Finger der rechten Hand - das ? der Finger

Innerhalb der reziproken Relationen läßt sich nun eine weitere Unterscheidung treffen, die dadurch bestimmt ist, ob der Ausdruck für die reziproke Relation identisch ist mit dem ursprünglichen Ausdruck oder nicht. Im ersteren Fall handelt es sich um symmetrische Relationen, im letzteren dagegen um asymmetrische.

symmetrisch : A X B = B X' A, wobei X = X'
asymmetrisch : A X B = B X' A, wobei X ≠ X'

Typisches Beispiel für eine symmetrische Relation ist die 'Bruder-von'-Relation. Läßt man die Sexusunterscheidung einmal außer Acht, so gilt:

A Bruder-von B = B Bruder-von A

Wie bereits oben (S. 130) gezeigt, werden im Somali die asymmetrisch reziproken Relationen durch explizit etablierende Konstruktionen der Form: X' = der/die, dem/der ich X bin ausgedrückt. Wie nun symmetrisch reziproke Relationen ausgedrückt werden, soll im nachfolgenden Kapitel untersucht werden.

2.4 Etablierung der Relation

Eine Relation zu etablieren, heißt, sie durch prädikative Mittel explizit zu machen. Im Bereich der POSSESSION, der hier untersucht wird, heißt dies z.B., daß eine Relation, die durch eine adnominale Konstruktion ausgedrückt wird, durch die Verwendung eines HABEN-Prädikats etabliert werden kann. Im Somali wird das HABEN-Prädikat gebildet durch die Komitativ-Partikel leh + Kopula.

(13) a. baabuur - ka nin - ka
[Auto - ART Mann - ART]
'Das Auto des Mannes'

b. nin - ka baabuur - kiis - a
[Mann - ART Auto - POSS3sm - ART]
'Dem Mann sein Auto'

c. nin - ka baabuur ay - uu leh yahay
[Mann - ART Auto FOK - 3sm KOM KOP:3sm]
'Der Mann hat ein Auto.'

Zwischen den Argumenten der in (13) ausgedrückten Possessiv-Relation baabuur 'Auto' und nin 'Mann' besteht keine inhärente Beziehung dergestalt, daß die Relation zwischen beiden semantisch impliziert wäre. Beide Argumente sind durch absolute Nomina repräsentiert und die etablierende Konstruktion (13c) ist ohne Einschränkungen möglich.

Anders sieht es bei relationalen Nomina aus. Die Relation ist bei diesen dem Possessum-Nomen inhärent und eine Etablierung der Relation ist von daher nicht notwendig und wird auch in der Regel als ungrammatisch empfunden.

(14) a. ínan - ka aabe - hiis
[Junge - ART Vater - POSS3sm]
'Der Vater des Jungen'

b. *aaba-ha ínan-ka

c. *ínan-ka aabe-hiis / aaba-ha ayuu leh yahay

Dies entspricht dem bereits von Seiler (1973) aufgestellten Prinzip, daß das, was man inhärent hat, nicht etabliert zu werden braucht.

Speziell für das oben angeführte Beispiel (14) gilt aber, daß die reziproke Relation 'Sohn des Mannes' auch etablierend ausgedrückt werden kann, was als Evidenz für die oben (S. 130) aufgestellte Behauptung gewertet werden kann, daß es sich bei ínan nicht um einen Verwandtschaftsterm, d.h. ein relationales Nomen handelt.

(15) a. nin-ka ínan-kiis-a 'dem Mann sein Junge (Sohn)'
b. ínan-ka nin-ka 'der Junge (Sohn) des Mannes'
c. nin-ka ínan-ka ay-uu leh yahay 'Der Mann hat einen Jungen (Sohn).'

Dennoch besteht zwischen der Relation zweier absoluter Nomina, wie sie in (13) ausgedrückt wird, und der Relation in (15) ein Unterschied, der deutlich wird, wenn man die Richtung der Zuordnung durch unterschiedliche Fokusierung verändert.

(16) a. Baabuur - ka nin - ka ayaa leh.
[Auto - ART Mann - ART FOK KOM]
'Das Auto gehört dem Mann.'

b. *Ínan - ka nin - ka ayaa leh.
[Junge - ART Mann - ART FOK KOM]
('Der Junge gehört dem Mann.')

(16) unterscheidet sich von (13) bzw. (14) dadurch, daß hier der Possessor, das grammatische Subjekt, im Fokus steht, was wiederum eine Veränderung des Prädikats zur Folge hat. Auf die besonderen Bedingungen dieser Konstruktion und auf die Frage, ob die Übersetzung mit 'gehören' gerechtfertigt ist, wollen wir hier nicht weiter eingehen (siehe hierzu Serzisko 1983, wo auch die Frage der Definitheit der Argumente behandelt wird). Wichtig ist hier nur, daß der semantische Unterschied zwischen 'Auto-haben' und 'Sohn-haben' in den syntaktischen Restriktionen widergespiegelt wird.

Possessiv-Relationen können demnach durch inhärente (N-N) oder durch etablierende (N N HABEN) repräsentiert werden, wobei relationale Nomina typischerweise inhärent konstruiert werden. Davon unabhängig kann aber auch die Verwandtschaftsrelation, wie bereits oben (Kap. 2.1) gezeigt, durch inhärente oder etablierende Mittel angezeigt werden. Seiler (1982) hat dies für das Cahuilla (Uto-Aztekisch) gezeigt. Dort kann - abhängig von der Distanz zum Sprecher - die gleiche Relation einmal durch eine inhärente und zum anderen durch eine etablierende Konstruktion ausgedrückt werden. Etablierende Ausdrücke werden dabei als "invers" charakterisiert, "because they seem to explicitely establish a kinship relation by starting from the reciprocal term" (Seiler 1982:187). anderer Stelle heißt es:

> "In establishing kin expressions the possessor appears as dissociated subject, and it is the starting point of the relationship, while the possessum appears as its goal" (Seiler 1982:194).

Betrachtet man daraufhin die oben (Beispiel 5) beschriebenen, explizit etablierenden Konstruktionen des Somali, so stellt man fest, daß bei diesen die gleichen Kennzeichen auftreten.

(17) ínan - ka aan adeer - ka u ahay ayaa yimid.
[Junge - ART 1s FaBr - ART BEN KOP:1s FOK komm:1s]
"Der Junge, dem ich Onkel bin, ist gekommen." ('Mein Neffe ist gekommen.')

In dem Ausdruck ínanka aan adeerka u ahay in (17) steht das Possessum ínan im Benefaktiv, während der Possessor adeer Subjekt des Relativsatzes ist. Letzterer kann demnach als Ausgangspunkt der Etablierung der Relation angesehen werden. Auch wird, wie im Cahuilla, die Verwandtschaftsrelation BrSo über denjenigen Term definiert, der die reziproke Relation, FaBr, bezeichnet.

Da in der etablierten Verwandtschaftsrelation das Possessum ínan ein nicht-relationales Nomen ist, verhalten sich diese Konstruktionen bezüglich der Possessiv-Relation genauso, wie bereits in (15) gezeigt.

(18) wax - aan leh ahay saddex inammo aan adeer u ahay.
[FOK - 1s KOM KOP:1s drei Junge:p 1s FaBr BEN KOP:1s]
"Ich habe drei Jungen, denen ich Onkel bin." ('Ich habe drei Neffen.')

Anders sieht es jedoch bei Verwandtschaftsbezeichnungen für symmetrische Relationen aus, wie sie in den folgenden Beispielen demonstriert sind.

(19) a. Kii aanu ilmadeer - ka ahay ayaa yimid.
[DEM 1p FaBrSo - ART KOP:1s FOK komm:3s]
"Derjenige, der mein Vetter war, kam." ('Mein Vetter kam.')

b. Ninkan habrowadaag ay - aanu nahay.
[Mann-DEM MoSiSo FOK - 1p KOP:1p]
"Dieser Mann wir sind Vettern." (Dieser Mann ist mein Vetter.')

Ebenso wie bei asymmetrischen wird auch bei symmetrischen Relationen die Verwandtschaftsbeziehung durch etablierende Konstruktionen angezeigt. Auf die syntaktischen Besonderheiten dieser Konstruktionen, die an anderer Stelle (Serzisko 1982) ausführlich behandelt wurden, wollen wir hier nicht weiter eingehen.

Es sei aber an dieser Stelle gleich hinzugefügt, daß die etablierenden Konstruktionen nicht obligatorisch sind. Es besteht auch die Möglichkeit, symmetrische Relationen durch Konstruktionen

mit Possessivpronomen, d.h. durch inhärente Konstruktionen, wiederzugeben. Bei der Durchsicht von Texten, insbesondere v.Tiling 1925, fällt jedoch auf, daß diese Konstruktionen immer nur dann verwendet werden, wenn die Relation vorher bereits durch eine explizit etablierende Konstruktion eingeführt wurde. Der Unterschied zwischen beiden Ausdrucksweisen hängt demnach offensichtlich mit der Definitheit der Argumente zusammen, was auch in den folgenden Beispielen zum Ausdruck kommt.

(20) a. Nin ay Cali ilmadeer yihiin waa soo booqday.
[Mann 3p Ali Vetter:p KOP:3p FOK VEN komm:3sm]
'Ein Vetter von Ali ist gekommen.'

b. Nin - kii ay Cali ilmadeer - ka ahayeen waa soo booqday.
[Mann - ART 3p Ali Vetter:p - ART KOP:3p FOK VEN komm:3sm]
'Der Vetter von Ali ist gekommen.'

c. Cali inadeer - kiis waa soo booqday.
[Ali Vetter - POSS3sm FOK VEN komm:3sm]
'Alis Vetter ist gekommen.'

Wir haben durch die Übersetzung der Beispiele bereits versucht, deutlich zu machen, daß die Sätze in (20) sich im wesentlichen in Bezug auf Definitheit unterscheiden. In (a) ist das Nomen nin 'Mann' indefinit und es wird zugleich präsupponiert, daß der Hörer die Relation, die zwischen Ali und dem Mann besteht, nicht kennt. Diese muß demnach etabliert werden. In (b) wird zwar der Mann als bekannt vorausgesetzt, nicht aber dessen Beziehung zu Ali, sodaß auch hier die etablierende Konstruktion verwendet wird. In (c) dagegen wird präsupponiert, daß sowohl der Mann als auch die Relation, die zwischen diesem und Ali besteht, dem Hörer bekannt sind, was dadurch zum Ausdruck kommt, daß hier die inhärente Konstruktion mit POSS-Pronomen gebraucht wird.

Die inhärente Konstruktion mit dem Possessivpronomen setzt demnach die vorgängige Etablierung der Relation voraus und wir können daher davon ausgehen, daß symmetrische Realtionen typischerweise durch etablierende Konstruktionen repräsentiert werden.

Was aber nun diese symmetrischen Relationen von den asymmetrischen unterscheidet, ist die Tatsache, daß bei den ersteren eine Etablierung der Possessivrelation, wie wir sie in (18) dargestellt haben, nicht möglich ist.

(21) *Cali wux - uu leh yahay nin ay ilmadeer yihiin.
[Ali FOK - 3sm KOM KOP:3sm Mann 3p FaBrSo:p KOP:3p]
(Ali hat einen Mann, sie sind Vettern.)

Der Grund hierfür ist darin zu finden, daß es bei symmetrischen Relationen keinen "starting point" gibt, von dem aus die Relation etabliert werden kann. Im Unterschied zu asymmetrischen Relationen kann nicht zwischen einem Ausgangspunkt, dem Possessor, und dem Ziel der Relation, dem Possessum, unterschieden werden. Beide Argumente sind in gleicher Weise an der Relation beteiligt und werden durch die Nennung des symmetrischen Terms in gleicher Weise evoziert. So sind in der die Relation etablierenden Phrase in (21): ay ilmadeer yihiin 'sie sind Vettern', beide Argumente in gleicher Weise vertreten, repräsentiert durch das Pronomen 3. Person Plural. Durch die HABEN-Konstruktion in (21) wird aber eins der beiden Argumente, in diesem Fall Cali , hervorgehoben und die symmetrische Relation 'A Vetter-von B' wird als asymmetrische, 'A HABEN B', repräsentiert. Dies ist in sich widersprüchlich und erklärt die Ungrammatikalität von (21). Entscheidend ist dabei, daß die durch ilmadeer repräsentierte Relation nicht nur im logisch-semantischen Sinne symmetrisch ist, sondern daß es sich dabei dabei auch syntaktisch um ein symmetrisches Prädikat handelt. Dies wird deutlich, wenn wir einen Satz wie (20a) mit einem Satz vergleichen, der ein symmetrisches Verb enthält.

(22) Nin - kii ay gabadh - dha ku kulmeen adhi - ga dhex -
[Mann - ART 3p Mädchen - ART LOK treff:3p Vieh - ART Mitte -
diis - a ayaa yimid.
POSS3sm - ART FOK komm:3sm]
"Der Mann, sie das Mädchen trafen bei dem Vieh, kam." ('Der Mann, der das Mädchen bei dem Vieh traf, kam.')

Das Pronomen ay '3p' im Relativsatz referiert sowohl auf gabadh-dha 'das Mädchen' als auch auf ninkii 'der Mann'. Der dem Relativsatz zugrundeliegende Satz hat die Form:

(23) Ninkii gabadhdha ayay ku kulmeen adhiga dhexdiisa.
'Der Mann traf das Mädchen bei dem Vieh.'

Grammatisches Subjekt dieses Satzes ist das Pronomen ay '3p', das hier enklitisch an den Fokusmarker angeschlossen ist. Dieses Pronomen referiert auf gabadhdha und ninkii in gleicher Weise, die demnach auch beide den gleichen grammatischen Status haben. Beide fungieren in (23) als "semantisches" Subjekt. Bei kulmeen 'treffen' handelt es sich um ein zweistelliges Prädikat, das jedoch, im Gegensatz zu einem transitiven Prädikat, zwei Argumente derselben syntaktischen Kategorie zu sich nimmt.

Der dem Relativsatz in (20a) zugrundeliegende Satz ist von der Struktur her identisch mit (23).

(24) Cali nin ay - ay ilmadeer yihiin.
[Ali Mann FOK - 3p FaBr KOP:3p]
"Ali ein Mann sie sind Vettern." ('Ali hat einen Vetter.')

Cali und nin fungieren hier, analog zu (23), als "doppeltes" Subjekt und die Verwandtschaftsbezeichnung ilmadeer in Verbindung mit der Kopula yihiin fungiert als symmetrisches Prädikat, durch das die Relation zwischen Ali und dem Mann etabliert wird.

Diese Form der Konstruktion ist freilich nicht auf Verwandtschaftsbezeichnungen beschränkt, sondern sie findet sich auch mit anderen relationalen Nomina, die eine symmetrische soziale Beziehung zwischen zwei Personen bezeichnen. Hierzu gehören Nomina wie saxiib 'Freund', jaar 'Nachbar', vgl.:

(25) Nin - kii ay Muxammed jaar yihiin ayaa dhintay.
[Mann - ART 3p M. Nachbar KOP:3p FOK sterb:3sm]
"Der Mann, sie Muhammed sind Nachbarn, ist gestorben." ('Der Nachbar von Muhammed ist gestorben.')

3 SCHLUSS

Ausgangspunkt unserer Überlegungen war, daß Verwandtschaftsbezeichnungen nicht nur semantisch eine geschlossene Gruppe darstellen, sondern daß sie auch syntaktische Charakteristiken aufweisen, die sie als Gruppe von anderen Nomina abheben. Für das

Somali haben wir dabei die folgenden Regularitäten festgestellt:

1. VWBen der aufsteigenden Generation sind etikettierend, die der absteigenden und der gleichen Generation, mit Ausnahme von 'Bruder/Schwester', dagegen deskriptiv. Die Bezeichnungen der gleichen Generation werden durch Komposition, die der absteigenden Generation durch explizit etablierende Konstruktionen vom Typ: der, dem ich X bin gebildet.

2. VWBen werden obligatorisch mit dem Possessivpronomen verbunden, das jedoch die indefinite Form hat. Die Relationalität dieser Nomina kommt dadurch explizit zum Ausdruck.

3. Asymmetrische reziproke Relationen werden im Anredesystem durch die bi-polare Verwendung des "höheren" Terms ausgedrückt. Im Referenzsystem dagegen werden die Relationen durch Prädikation explizit gemacht.

4. Symmetrische Relationen müssen - in der Regel - etabliert werden, wobei die Verwandtschaftsbezeichnung als symmetrisches Prädikat fungiert, das zwei gleichgestellte Argumente zu sich nimmt.

ANMERKUNGEN

[1] Wir verwenden hier die in der englischsprachigen Literatur üblichen Abkürzungen für Verwandtschaftsrelationen: Fa = Vater, Mo = Mutter, Br = Bruder, Si = Schwester.

[2] Die hier und im folgenden verwendeten Abkürzungen sind: ABL = Ablativ, LOK = Lokativ, KOM = Komitativ, RFL = Reflexiv, ART = Artikel, POSS = Possessiv, GEN = Genitiv, KOP = Kopula, FOK = Fokusmarker, BEN = Benefaktiv, 1/2/3 s/p = Personalpronomen 1./2./3. Person Singular/Plural, m = maskulin, f = feminin.

LITERATURVERZEICHNIS

Ayoub, Millicent R. 1964. 'Bi-polarity in Arabic kinship terms', in: *Proceedings of the ninth international congress of linguists, Cambridge, Mass. August 27-31 1962.* Hrsg.

von Horace G. Lunt. The Hague: Mouton. S. 1100-1106.

Greenberg, Joseph H. 1980. 'Universals of kinship terminology: Their names and the problem of their explanation', in: *On Linguistic Anthropology. Essays in Honor of Harry Hoijer.* (Other Realities 2). Hrsg. von J.H. Greenberg, Dell Hymes & Paul Friedrich. Malibu: Undena Publication. S. 9-32.

Mosel, Ulrike. 1982. "Tolai syntax and its historical development." Ms. To appear in *Pacific Linguistics*. Series B. Canberra: Australian National University.

Scheffler, H.W. 1977. 'On the rule of uniform reciprocals in systems of kin classification', *Anthropological Linguistics* 19,6:245-259.

Seiler, Hansjakob. 1973. 'Zum Problem der sprachlichen Possessivität', *Folia Linguistica* 6:231-250.

- 1982. 'Inherent versus established relation, proximity versus obviation, and two types of Cahuilla kinship expressions', *International Journal of American Linguistics* 48:185-196.

Serzisko, Fritz. 1982. "Reciprocal and symmetric predicates in Somali." Vortrag, gehalten auf dem Informal Colloquium on African Linguistics in Leiden, 6.-7. September 1982.

- 1983. *Der Ausdruck der Possessivität im Somali.* Tübingen: Gunter Narr.

Tiling, Maria von. 1925. *Somali Texte und Untersuchungen zur Somali Lautlehre.* (*Zeitschrift für Eingeborenensprachen*, Beiheft 8). Berlin: Reimer.

Wilson, Peter J. 1973. 'Tsimihety kinship and descent', in: *Peoples and Cultures in Africa. An Anthropological Reader.* Hrsg. von Elliott P. Skinner. New York: Doubleday. S. 250-281.

Xasan, Aw Daahir Qaalib. 1974. *Sheekooyinka Caruurta.* Hargeysa.